



Ein Scheunentor in Oberhallau.

Fotos: Stefan Kiss

# Heile Welt?

**ABSTIMMUNG** Nur eine Schaffhauser Gemeinde sagte Nein zur «Ehe für alle»: Oberhallau. Warum? Eine Nachbesprechung beim Dorfladen.

## Marlon Rusch

Am Sonntag färbte sich die Schweiz grün. 64,1 Prozent der Stimmbevölkerung sagten Ja zur Ehe für alle, jeder einzelne Kanton war dafür. Zoomt man nach Schaffhausen, zeigt sich dasselbe Bild: ein grüner Kanton, ein Ja-Anteil von 61,8 Prozent. Nur ein kleiner Fleck im Westen der Karten ist rot: Oberhallau, Nein-Anteil: 52,5 Prozent.

Die Oberhallauer wollen nicht, dass Homosexuelle heiraten dürfen, obwohl selbst die SVP die Ja-Parole beschlossen hat.

Warum?

Anruf bei Gemeindepräsident Roland Ochsner, 45, Geschäftsführer der *Landi* Hallau, parteilos, aufgeschlossen. Im Dorf habe es Stimmen gegeben, die sich geärgert hätten, wie hinterwäldlerisch Oberhallau sei, sagt er. Und seine Stimme verrät: Er zählt sich dazu.

Die Frage nach dem Warum habe er sich auch gestellt. Doch er habe keine Antwort gefunden.

Klar, Oberhallau sei eine ländliche Gemeinde, die ältere Generation sei grundsätzlich stimmtreuer als die jüngere. Doch das sei in den umliegenden Gemeinden ja auch nicht anders. Es habe im Dorf keine Gruppierungen gegeben, die sich gegen die Ehe für alle geäußert hätten. Die Oberhallauer seien allgemein ziemlich offen, «wir schliessen niemanden aus».

Das klingt integrativ, doch die Zahlen lassen sich damit nicht wegdiskutieren. Bloss: Wie repräsentativ sind diese Zahlen überhaupt?

Oberhallau zählt 425 Einwohnerinnen und Einwohner. Hätten nur 7 von ihnen ein Ja statt einem Nein auf ihren Stimmzettel geschrieben, wäre die Gemeinde auf der Schweizerkarte ebenfalls grün eingefärbt.

Hätte es sie vielleicht sogar gegeben, die wankelmütigen Sieben?

Es gebe einen Kaffeetreff beim Dorfladen, sagt Gemeindepräsident Ochsner, jeweils vormittags, von 9 bis 11 Uhr. «Vielleicht finden Sie dort Antworten.»

Am nächsten Morgen fährt der Bus durchs sonnige Chläggi, vorbei am Zentrum der Freikirche *Chrischona* in Hallau, und erreicht weni-

ge Minuten später Oberhallau. Steigt man aus, steht man vor dem stattlichen *Gmaandhuus*, ehemals stolze Landbeiz, die seit Urzeiten saniert wird. Gleich daneben Kirche und Schule. Ein ganz normales Dorf.

Auf einer Spazierung durch den Dorfkern kommen zwei Rentnerinnen mit Rollatoren entgegen. Hätten sie vielleicht zu den wankelmütigen Sieben gehören können?

Wohl eher nicht. Eine Frau möchte keine Fragen beantworten und geht einfach weiter.

Die andere sagt, sie sei diesen Sonntag nicht an der Urne gewesen. Sie habe die Predigt gehört, dann sei sie eingeschlafen.

Mehr Verve spürt man tatsächlich beim Dorfladen einige Meter weiter. Der *Prima* ist genossenschaftlich geführt, es gibt eine bediente Käse- und eine Fleischtheke, und die Citro-Fläschchen vom Restposten des Oberhallauer Bergrennens bekommt man für 55 Rappen.

Vor dem Dorfladen sitzen vier Frauen, trinken Café creme, rauchen und diskutieren. Aktuelle Themen: Die gemeinsam geplanten Ferien auf dem Hausboot (Gefahr: Regen, Mehrwert: «Endlich mal wieder raus hier!») und der geplante Abendverkauf der Detaillisten-Vereinigung in Hallau Ende November. Die Stimmung ist heiter, man darf dazusitzen.

«Homosexuelle sind bei uns integriert»